Konfessionalisierung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **10 (1927)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407481

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gänglich gewesen; das erhöht nur das medizinische Interesse. Meine Versuche einer exakten Nachprüfung scheiterten an dem Widerstande des Ortspfarrers.

Mit mir war ein nichtbayrischer Kollege in Waldsassen, der im Auftrage einer nichtbayrischen Aerzteorganisation ärztliche Beobachtungen machen sollte. Er musste vor der verschlossenen Tür des Pfarrhauses wieder umkehren. ..... Zu sagen, dass von einer Durchbrechung der Naturgesetze, von einem ausser- oder übernatürlichen Ereignis oder einem Wunder unter keinen Umständen gesprochen werden kann, erübrigt sich.«

Kürzlich hat nun Kardinal Faulhaber sich veranlasst gefühlt, im Dom zu München über den Fall von Konnersreuth zu sprechen. Nach ihm läge die Schuld, dass die Resl nicht einem Krankenhaus zur Untersuchung übergeben wurde, bei den Eltern der Resl. Diese sollen es »in einer begreiflichen Scheu vor dem Krankenhause« nicht zugegeben haben. Als ob diese katholischen Eltern Widerstand gewagt hätten, wenn die Kirche die Verbringung der Tochter in ein Krankenhaus befohlen hätte! Die Kirche hat es nicht gewünscht; sie hat viele Monate lang ruhig zugesehen, wie Tausende und Tausende nach Konnersreuth wallfahrteten, um das »Wunder« zu sehen. Sie hat es ruhig geschehen lassen, dass einer ihrer Diener die Stigmatisierte hütete und ohne Zweifel beeinflusste und das periodische Auftreten der Ekstase begünstigte. Sie selber hat offiziell eine klug abwartende Stellung eingenommen: Hält die Geschichte an und kommen keine unangenehmen Ueberraschungen dazu, so ist es für sie immer noch früh genug, sich für Konnersreuth zu erklären und dann zu sagen, dass sie es erst nach gründlicher Untersuchung getan habe. Geht es irgendwie schief, so wäscht sie die Hände in Unschuld und sagt, sie habe mit der Sache nichts zu tun gehabt, sie nie zu der ihrigen gemacht.

Man sieht nicht hinter die Kulissen; aber wenn nicht alles täuscht, scheint die arme Resl ihr Blut umsonst vergossen zu haben. Es reicht nicht zur Heiligkeit. Kardinal Faulhaber erteilte in seiner Rede den Rat, die Besuche in Konnersreuth einzustellen und im Urteil zurückhaltend zu sein. Das heisst so viel als: Haltet es nicht unbedingt für ein Wunder; haltet es aber auch nicht unbedingt für kein Wunder. Und das heisst, dass der Kardinal an der wissenschaftlichen Erklärung solcher Fälle einfach vorbeigeht und den Anlass gerne benützt, die Gläubigen im Glauben an die Möglichkeit von Wundern — willkürlichen Eingriffen Gottes in das gesetzmässige Naturgeschehen — zu bestärken. E. Br.

* * *

Konfessionalisierung.

Die Bestrebungen von katholischer Seite, die Kinder in konfessionelle Lager zu trennen und durch scheinbar bloss organisatorische Massnahmen die Volksschule in den Konfessionalisierungsprozess einzubeziehen, haben nun auch im Kanton Glarus eingesetzt: Der glarnerische Katholikentag hat einen Vorstoss zugunsten der Konfessionalisierung der Volksschule beschlossen. In einer Eingabe an den Regierungsrat soll verlangt werden, dass der Religionsunterricht durch die Geistlichen in der Schule und während der Schulzeit erteilt werden soll.

---

die Ehre geben und sagen: Kein Zeitgenosse des angeblichen Stifters der christlichen Religion berichtet irgend etwas über diesen, kein Geschichtsschreiber nennt ihn; die viel später entstandenen Evangelien können als Geschichtsquellen nicht angesprochen werden; sie sind der Niederschlag der anderthalb Jahrhunderte alten unkontrollierbaren mündlichen Ueberlieferung. Somit besteht keine Veranlassung, Jesus als eine geschichtliche Gestalt anzusehen; das Christentum geht nicht auf diese eine Person, sondern auf eine mächtige Zeitströmung zurück, es ist das Ergebnis der damaligen geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und nicht das Werk eines Einzelnen. —

In der Einsendung wird auch bemängelt, dass wir keine Diskussion walten, sondern nur Fragen stellen liessen. Wir haben es so gehalten, weil die Erfahrung lehrt, dass bei Vorträgen über irgend ein Gebiet der Lebensanschauung die Sektierer heranschwärmen und die Gelegenheit benützen, ihr Glaubensbekenntnis des langen und breiten abzulegen. Zu diesem Zwecke veranstalten wir unsere Vorträge nicht; und weil gerade bei einem Thema wie »Wer war Jesus?« eine Flut von Glaubensbekenntnissen, die mit dem Vortrage nichts zu tun gehabt hätten, vorauszusehen war, haben wir in diesem Falle auf die »sogenannte« Diskussion verzichtet, so leid es uns getan hat, damit auch jenen Gegnern das Wort abzuschneiden, die wirklich etwas zur Sache zu sagen gewusst hätten.

Es wird uns freuen, wenn die »N. Z. Z.« auch zu unsern weitern Veranstaltungen das Wort ergreift; aber wir müssten dann schon auf eine sachliche Berichterstattung Anspruch machen, womit nicht gesagt sein will, sie müsse mit uns einverstanden sein. E. Br.

Sitzung des Hauptvorstandes vom 15. 11. 27.

Der Antrag der O.-G. Zürich, eine dritte Vortragstournée zu veranstalten, wird diskutiert. Der Hauptvorstand ist der Ansicht, dass er durch den Beschluss der Generalversammlung, jährlich zwei Tournéen veranstalten zu dürfen, gebunden sei. — Es wird ein Kredit bewilligt zur Anschaffung einiger Grossphotographien religionsgeschichtlich interessanter Gegenstände, bestimmt für die Freidenker-Ausstellung in Köln 1928. — Betreffend Vorarbeiten des Kongresses der Fédération internationale des sociétés de Libre Pensée (Genf 1929) werden einige vorläufige Informationen eingezogen werden.

Der Protokollführer.

Ortsgruppen.

Basel. Programm für das Winterhalbjahr 1927/28. Ort und Zeitpunkt der Vorträge werden jeweilen mitgeteilt.

I. Vorträge.

Dr. H. Gschwind: Die Abwendung vom Christentum in der Kultur der letzten hundert Jahre.

Dr. E. Haenssler: Der Kampf um die moderne Theologie.

Prof. Th. Hartwig, Wien: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

E. E. Kluge, Zürich: Religion, ihr Ursprung, ihr Wahrheitsgehalt und ihre Zukunft.

G. Schaub: Unsere Seele.

T. Tobler, Bern: Die ethischen Grundlagen des Freidenkertums.

A. Winiger: Die Entstehung der Religionen.

(Programmänderungen vorbehalten.)

II. Sonnwendfeier.

Samstag den 24. Dezember, in der Solitude.

Kinderfeier und Unterhaltungsabend nach besonderem Programm.

III. Freie Zusammenkünfte

je am 1. Sonntag des Monats, von 8½ Uhr an, im Hotel Bauer.

IV. Ethischer Unterricht.

Leiter: G. Schaub. Vierzehntäglich Sonntag vormittags 10½ Uhr Johannvorstadt 31, Hinterhaus. Auskunft durch den Kursleiter, Allschwilerplatz 3.

V. Philosophische Kurse in der Obern Realschule.

Leiter: Dr. E. Haenssler. Montag und Freitag von 5—6 Uhr. Nur für Schüler der obersten Mittelschulklassen. Auskunft durch den Kursleiter, Güterstrasse 155.

Bern. Mittwoch den 7. Dezember, 20 Uhr, im grossen Saale des Hotel Ratskeller öffentlicher Vortrag von Herrn Dr. E. Hänssler aus Basel über das Thema »Der Kampf um die moderne Theologie«. Die Fragen der modernen Theologie sind gerade für Bern durch den jüngsten Theologen- und Zeitungsstreit, anlässlich der Berufung Prof. Barths an die hiesige Hochschule, aktuell geworden. Gesinnungsfreunde, entfaltet eine rege Propagandatätigkeit. Zur Deckung der Unkosten müssen wir ein Eintrittsgeld von 50 Cts. erheben. Konzertbestuhlung! Der Vorstand.

— Dienstag den 13. Dezember, 20 Uhr, im Hotel Ratskeller, I. Stock, Mitgliederversammlung. Traktanden: Protokoll, Diskussion und prinzipielle Stellungnahme zur Frage des obligatorischen Kirchenaustritts, Statutenrevision, Varia. Angesichts der Wichtigkeit der Traktanden 2 und 3 bitten wir alle Mitglieder, diesen Abend für die Teilnahme an der Versammlung zu reservieren. Persönliche Einladung folgt.

Der Vorstand.

Zürich. Oeffentlicher Vortrag über: »Der Schmerz und seine Betäubung. Was ist Schmerz?« von Dr. Winterstein, Zürich, Freitag den 9. Dezember, 8¼ Uhr, im »Du Pont«, 2. St.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Rp. erhoben.

Der Vorstand bittet Mitglieder und Abonnenten, in ihrem Bekanntenkreise für diese Veranstaltung zu werben und selber zahlreich daran zu erscheinen.

— Freie Zusammenkünfte jeden Samstag von 8½ Uhr an im »Münsterhof«, 1. Stock. Gesangsprobe von 8—8½ Uhr.

Darbietungen im Dezember:

Samstag den 3. Dezember: Die Bibel. Eine besondere Auslegung.

Samstag den 10. Dezember: Die Kunst als Erzieherin. Vortrag von Gesinnungsfreund Hammer.

Samstag den 17. Dezember: Bemerkungen zur Motion Gerteis. Von Dr. jur. Guggenbühl.

Samstag den 24. und 31. Dezember: Zusammenkunft ohne Vortrag.

Briefkasten des „Freidenkers".

(Unter diesem Titel beantworten wir künftig Fragen über Lebensanschauung, die an die Redaktion gelangen, öffentlich, um dadurch einen regen Meinungsaustausch in die Wege zu leiten. Wir bitten die Leser des »Freidenker«, sich des Briefkastens recht fleissig zu bedienen.)

An S. J., Zch. Ich danke Ihnen für die Zusendung der »Schweizerischen Republikanischen Blätter« vom 5. November 1927 und bitte Sie, nachstehende Ausführungen dessen Redaktor zuzustellen: